

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Franz Friedrich

Die Meisen von Uusimaa singen nicht mehr

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

DIE LAPPLANDMEISEN

I

Er stand hinter dem Projektor im *Kabuff*, der Vorführekabine des kleinen Kinos im Keller des Instituts. Es war mitten in der Nacht, und er war allein. Staub auf den Armaturen, der Geruch von eingetrocknetem Bier und ein gebündeltes Licht, das seine Hand, wenn er sie gegen den Strahl erhob, wie ein Feuer wärmte. Er hatte keine Ahnung von dem, was er hier tat, und mit dem Einsetzen des Ratterns wurde er von einer Aufregung ergriffen, wie ein Mensch des neunzehnten Jahrhunderts, der zum ersten Mal einen Film sah.

Um eine seltene Filmrolle abzutasten, hatte man ihn ins Archiv geschickt, deshalb war er hier. Doch weil er sich mit dem Verfahren des Digitalisierens nicht auskannte und Angst hatte, einen Fehler zu machen, versuchte er sich erst einmal als Filmvorführer.

Das Originalnegativ galt als verschollen, die Rolle, die er eingelegt hatte, war ausgebleichen und körnig, die Kopie von einer Kopie, die ebenfalls unauffindbar war. Auch der Ton war schlecht, er klang dumpf, so als drückte die Enge der Kabine auf seine Ohren. Durch das Fenster, das klein war wie das Bullauge eines Schiffes,

überblickte er den leeren Saal, zehn Reihen im Widerschein der Leinwand. Es lief ein Film von Susanne Sandler, *Die Meisen von Uusimaa singen nicht mehr*, es war der einzige Naturfilm, den sie je gedreht hatte.

Der Film begann mit einer Fahrt entlang einer Wandvertäfelung aus grünlasierem Holz. Anstelle einer Eröffnung mit Luftaufnahmen von Küstenlinien und kalbenden Gletschern, wie sie in Naturdokumentationen üblich war, folgte die Kamera der Maserung der Bretter. Aus Rissen, Ringen und Adern entstand eine Seenlandschaft. Ein Knarzen und Schaben, das Geräusch von Schlägen gegen ein Heizungsrohr.

In einer Nahaufnahme ein Gesicht, Untertitel erschienen: »Aulis Lindros, Kapitän des Eisbrechers Nordlandstar.« Aus dem Off setzte eine Stimme ein. Es war Susanne Sandler, sie forderte den Kapitän auf zu lesen. Aulis Lindros' Blick senkte sich, vor ihm lag ein aufgeschlagenes Buch, er begann.

»Trockenes Eis hat gegen Stahl einen nicht geringeren Reibungswiderstand als Stahl gegen Stahl.«

Der Text, den der finnische Kapitän wiedergab, handelte von den Besonderheiten des Eises im Bottnischen Meer, dem Einsatzgebiet der Nordlandstar. In der salzarmen Ostsee sei die Beschaffenheit des Eises hart und spröde, »eine Gefahr für den Eisbrecher«.

Er fragte sich, ob der Finne die deutschen Wörter verstand. Die Sätze, die er vorlas, waren vor allem Rhythmus und Melodie:

»Im Bottnischen Meer werden heute
Eispflüge eingesetzt,
nach dem Kanadier Scott Alexander
Alexbow iceplow genannt.
Ein doppelpflügiger Sporn
am Vordersteven des Schiffes
reißt die Eisdecke auf
und schiebt die losgehenden Stücke
seitwärts auf das Eis.«

»Und die Lapplandmeise?«, unterbrach Susanne Sandler, die Kamera blieb auf den Kapitän gerichtet. Aulis Lindros runzelte die Stirn, als wollte er sich an etwas erinnern, das sehr weit zurücklag, und spitzte seine Lippen: »Dju - dju - dju - dju - dju.«

Später: ein Dickicht aus Laubbäumen und Sträuchern, ein Wald, der nordisch aussah und tropisch zugleich, in dem Farne sich mit ihren ausladenden Wedeln wie Palmen ausnahmen und Trauer tragende Birken mit den herabhängenden Zweigen an belaubte Lianen denken ließen, durch die das Licht der Sonne in sternförmigen Strahlen blitzte. Kleine Vögel flatterten durch das Laub, es waren die Lapplandmeisen, denen Susanne Sandler ihren Film gewidmet hatte, und ihr Flügelschlagen vereinte sich zu einem Geräusch, das so laut war wie ein tosender Applaus. Nur eines fehlte, da war kein Gesang, die Meisen schwiegen.

Im nächsten Bild: eine Chorprobe auf der ornithologischen Station. Die Sänger bildeten eine Reihe hinter einer Frau in einem hellen Sommerkleid. Nicht einmal

zehn Personen zählte der Chor, und doch klangen die Stimmen so voll, als wären es Hunderte, die dort sangen.

Schließlich, im Altersheim von Oulu, die Erinnerungen der evakuierten Inselbewohner an ihre Heimat, die sie verlassen mussten, nachdem die Lapplandmeisen aufgehört hatten zu singen.

Nie zuvor hatte er einen Film gesehen, der so sehr von der Haltung der Autorin bestimmt war. *Wer bin ich?* und *Wie stehe ich zu meiner Zeit?*, jedes Bild warf diese Fragen auf. Susanne Sandler behandelte die Realität schöpferisch. Sie lief ihr nicht hinterher, sie erschuf sie neu. Bei keinem anderen Film hatte er etwas Ähnliches beobachtet. *Wahrheit, Schicksal, die dokumentarische Wirklichkeit*, Begriffe, die seine Kommilitonen anführten, wenn sie Propaganda betrieben für die Behauptung einer Welt, sie wurden von ihr aufgebrochen, zertrümmert. Einzig auf diese Weise wollte er von nun an filmen.

Ein kurzes Aufjaulen des Projektors, gefolgt von einem Vibrieren. Er legte die Hand auf das Kühlgebläse und spürte die Hitze unter dem Gehäuse. Er horchte, der Projektor arbeitete, *Trr Trr Trr*. Alles scheint in Ordnung zu sein, dachte er.

Er versuchte den Drehbewegungen im Laufwerk zu folgen und beobachtete, wie sich das Filmband Lage für Lage um die Wickelachse legte. Jedes Bild konnte er sehen, das war das Material. Er begriff, wie grundsätzlich Susanne Sinders Entscheidung war, auf Film zu drehen. Er könnte den Projektor anhalten und den Film herausnehmen. Er könnte mit seinen Fingern die Perforation am Rand des Bandes entlangfahren und den spe-

zifischen Geruch einatmen. Dies war die Wirklichkeit, der es galt, die Treue zu halten. Auf das Material kam es an.

Die digitalen Kameras, die sich im Kreis seiner Mitstudenten durchgesetzt hatten, produzierten Bilder, die behaupteten, dem Gefühl des analogen Films nahezu kommen, indem sie seine Weichheit und Farbigkeit rechnerisch imitierten. Ein Trick, eine Lüge, von der sich die Filmstudenten täuschen ließen. Sie stürzten sich auf die neue Kameratechnologie, verschlangen mit einer Gleichgültigkeit alles, was vor ihr Objektiv geriet, und horte die Bilder auf ihren Festplatten, die virtuelle Müllhalden verpixelter Erinnerungen waren, Erinnerungen in der imitierten Röte von Technicolor.

Was sie nicht bedachten: Um ein digitales Bild zu erzeugen, musste das aufgenommene Objekt zerstückelt und letztlich ausgelöscht werden, *ein Massaker an der Welt*. Das analoge Bild hingegen war nichts weiter als ein höflich entnommener Abdruck, *Licht gebannt durch Staub und Chemie*. In dem Film, den er sah, ging es um Vögel, sie waren die Hauptdarsteller. Doch Susanne Sandler konnte die Meisen nicht um Erlaubnis bitten. War es nicht auch anständig von ihr, auf Film zu drehen?

Wie die meisten Arbeiten Susanne Sndlers füllte auch *Die Meisen von Uusimaa singen nicht mehr* die volle Länge der Rolle nicht aus. Nach dem Abspann hob er den Akt von der Aufwickelachse, trug ihn zum Umrolltisch und spulte das Filmband zurück. Das aufgewickelte Zelluloid legte er wieder in das Laufwerk des Projektors, der Film begann aufs Neue.

Er bemerkte die Kalkwolken auf den Fingernägeln der Filmemacherin, entdeckte das Spiegelbild einer Tonangel im dunklen Violett einer Pfütze und sah die Speichelfäden im Mund des Kapitäns zerreißen, als er das erste Wort sprach.

Zum zehnten Mal erschien das Emblem des Instituts am Ende des Abspanns, dann verhedderte sich der Film. Vielleicht war er auf der Gleitbahn gerissen oder im Bildfenster. Er erinnerte sich, im Einführungsseminar hatte man ihn davor gewarnt. Das Getriebe wird ausgebremst, ein Riss entsteht, ein neuer Sprung, das Getriebe läuft wieder an, wird erneut ausgebremst, schließlich versagt das Kühlgebläse, so etwas kam vor. Er stoppte den Apparat und knüllte das beschädigte Material in den Feuerschutzschrank.

Niemand hatte ihn das Institut in dieser Nacht betreten sehen, niemand wusste, dass er der Letzte war, der Susanne Sendlers einzigen Naturfilm sah, dass er es war, der die einzige Kopie zerstört hatte. Morgen wollte er nach den *Meisen von Uusimaa* fragen, in der Datenbank eine Sucheingabe erstellen. Manchmal verschwanden Filme, das kam vor.